

# Pop // Art: Sehtest mit Simone Haack

Für get happy!? schildert die Berliner Künstlerin ihre spontanen Eindrücke zu einigen Album-Artworks, in denen - mal mehr, mal weniger gelungen - Stimmungen aufgegriffen werden, die ihren eigenen somnambulen Bildwelten nicht ganz fremd sind. Ein Sehtest mit angeschlossenen Hörproben.

protokolliert von Frank Castenholz

**BILL EVANS/JIM HALL – Undercurrent (United Artists, 1963)**

**Foto: Tony Frissell, "Weeki Wachee spring", 1947**



Ein sehr ernsthaftes und konzentriertes Bild mit wirkungsvoller Bildaufteilung. Diese schwebende weibliche Figur an der Wasseroberfläche - man weiß nicht, ob sie ertrinkt oder oben noch atmet. Sie lässt sich fallen, strampelt nicht, kämpft nicht, lässt es mit sich geschehen. Ästhetisch schön, doch das Motiv spielt auf den Tod an. Wasser kann man mit Gebärmutter assoziieren, Geborgenheit im Wasser, Schnappen nach Luft...

**Track: "My Funny Valentine"**

Gefällt mir sehr gut, ich hätte da jetzt gar nicht unbedingt Jazz erwartet. Der Sound entspricht nicht 1:1 dem, was in dem Bildmotiv anklingt, er hebt das Schwebende im Motiv hervor, beides ergänzt sich bestens.

**BLACK SABBATH - s/t (Vertigo, 1970)**

**Design: Unbekannt**

Verwunschen, märchenhaft, verträumt. Düster, dunkel und atmosphärisch dicht. Eine gute Komposition: die Figur im Vordergrund zieht einen ins Bild. Das wirkt zugleich einladend durch die zentrale Position des Kopfes, aber auch durch die warme Grundierung, und abweisend durch die erzeugte Grundstimmung, die mit dem Haus auf dem Lande wohl Assoziationen zu Horrorfilmen wecken soll. Ich finde das Cover ansprechend, auch weil es eine eindeutige Aussage vermeidet und nicht oberflächlich plumpen Schrecken beschwört. Wenn das Grauen in der bildenden Kunst thematisiert wird, kippt es ja häufig ins Übertriebene, Trashige oder Gothic-Kitschige. Es gibt da wenig, was mich in diesem Bereich berührt oder gar beunruhigt - Goya etwa, James Ensor, Alfred Kubin, Francis Bacon, Gottfried Helnwein. HR Giger zum Beispiel funktioniert als Design für Filmsets, aber für sich genommen ist das ja eher populärer Horrorkitsch, weil es so eindeutig ist. Wenn etwas genau lesbar ist, ist es doch langweilig.

**Track: "Black Sabbath"**

Durchaus sympathisch, habe ich als Teenie gehört, aber das Cover ist doch subtiler und introvertierter und dadurch zeitloser als die Musik. Die hat ja etwas vordergründig Offensives, das mag damals vor vierzig Jahren vielleicht auch für einen Irritationsmoment gesorgt haben.



**SLAYER - Reign In Blood (Def Jam, 1986)**

**Design: Larry W. Carroll**



Auf den ersten Blick künstlerisch durchaus ansprechend, offenkundig inspiriert durch Bosch und Goya, eine Höllenvision. Man muss erstmal genauer hinschauen, es wirkt wie eine Tapete. Man sieht unterschiedliche vereinzelte Figuren, die auf dem Cover zusammengepfercht werden - eine fast dekorative Zusammenstellung düsterer Motive aus rein kompositorischen Gründen. Gut und locker gemalt. Auf eigene Art abstrahiert, auf Licht und Schatten reduziert. Am besten gefällt mir die linke untere Ecke mit den Köpfen, die im Wasser schwimmen. Hat was vom Jüngsten Gericht.

**Track: "Raining Blood"**

Für mich passt die Musik gar nicht mal so sehr zur Verpackung. Sie hat etwas Bedingungsloses, Triebhaftes, Instinktives, Eindimensionales und auch Beunruhigendes. Das Cover ist hingegen ambivalent, einerseits brutal, andererseits auch friedvoll, es soll unheimlich wirken, kommt aber gar nicht so unheimlich rüber. Die Ziege da in der Mitte zum Beispiel ist doch sympathisch, die finde ich irgendwie nett. Das Cover scheint mir letztlich reifer und intellektueller als die Musik von Slayer.

## SCOTT WALKER - *Tilt* (Fontana, 1995)

Design: David Scheinmann



Das hat etwas wirklich Beunruhigendes und Beklemmendes. Ein Tier, eine Hand. Man sieht eine aufgelöste Struktur von etwas Lebendigem, das Auge schaut angstvoll nach vorne. Es bleibt ganz im Unklaren, worum es sich handelt. Man liest es als Ganzes, als Muster, es ist aber auch eine Collage, eine Überblendung, aus der etwas Neues, Merkwürdiges entsteht. Gestalterisch unpräzise. In der schlichten Aufmachung besonders beunruhigend, man verharrt in dem Erkennenwollen, Unklaren.

**Track: "Farmer In The City"**

Scott Walker ist einer meiner Lieblingssänger. Ich finde ihn richtig großartig! Was er macht, geht für mich auch über das rein Musikalische hinaus, das hat mit akustischer Dekoration nichts zu tun. Man hört es wie ein Theaterstück, es verlangt nach voller Aufmerksamkeit, danach ist man total berührt und fertig. Erinnert mich an das Orgien-Mysterien-Theater von Hermann Nitsch – ein Werk jenseits von Gut und Böse.

## JOANNA NEWSOM - *Ys* (Drag City, 2007)

Design: Benjamin A. Vierling

Ein an italienischen alten Meistern orientiertes Porträt, mit Landschaft im Hintergrund, einem Vorhang und der Figur im Vordergrund. Spätestens an der Kleidung sieht man, dass das Bild aus unserer Zeit stammt. So wie sich jemand heutzutage für ein Mittelalterfest fein macht. Wie es gemalt ist, hat es was Freizeitmaler-mäßiges. Es will altmeisterlich erscheinen, ist aber "gepingelt" - nicht flüssig gemalt, sondern auf Details versessen. Es hat etwas von esoterischem Mittelalterkitsch mit unklarer mystischer Aussage, andererseits meine ich da auch eine ironische Brechung zu spüren, vielleicht wegen ihres Blickes? Das Bild weiß, dass es in diese Richtung geht und kommentiert es zugleich, deshalb weist es darüber hinaus. Wirkt für mich wie eine Illustration, wie ein Kommentar, nicht wie ein eigenständiges Kunstwerk. Nicht unansprechend, auch wenn die Malerei eher illustrativ ist und nichts Geheimnisvolles hat.

**Track: "Emily"**

... Allerdings passt das Artwork nicht so recht zur Musik. Erwartet hätte ich eher etwas Esoterisch-Mittelalterliches, spirituell Angehauchtes mit hellen Frauenstimmen, vielleicht in der Art von Loreena McKennitt, archaisch, aber auch naiv. Was wir hören, ist hingegen sehr komplex und konzentriert und lässt sich gar nicht mit solchen Klischees beschreiben. Das Cover ist so starr. Und sie ist so beweglich in der Stimme!



## SMOKE FAIRIES - *Through Low Light And Trees* (Cooperative Music, 2010)

Design: Maria Mochacz



Unschuldige Frauen im weißen Kleid im Wald, beleuchtet von einem Feuer oder wohl eher Autoscheinwerfer. Das hat was Romantisches. Gleichzeitig sind die Frauen durch den Schatten auch bedroht, auch durch den Bildabschnitt unten. Was ist mit dem Arm der rechten Frau? Ihr Blick ist auf den Betrachter ausgerichtet. Die Stimmung ist düster und warm zugleich. Nicht wirklich beängstigend, aber man fragt sich, was sie da machen. Die weiße Schrift oben, der dunkle Hintergrund, das hat bei aller Schönheit in der Reduktion etwas Unpräzises, wie mit einer Handkamera aus einem vorbeifahrenden Auto aufgenommen. Durch den dunklen Rand kriegt es auch etwas Bedrohliches.

**Track: "Summer Fades"**

Ätherische Frauenstimmen besingen das Ende des Sommers und zelebrieren durch einen sanften überirdischen Gesang die Schönheit der Melancholie. Sehr ergreifend und berührend, ich lasse mich gerne mitziehen und genieße diese subtil düsteren Harmonien. Das Cover erscheint mir dafür passend, weil die Situation nicht eindeutig lesbar ist: Die geisterhaften Gestalten am Wegesrand wirken einerseits wie eine Einladung ins Ungewisse, andererseits wie

bedrohte und beschützenswerte Wesen. In beiden Fällen zerbrechlich, mystisch, nicht von dieser Welt.

# Simone Haack - Ein Portrait



**Z**wielicht, Schlafwandler, Die unsichtbare Hand, T(raum)a, Sweet Dreams - die Titel der Ausstellungen, auf denen Werke von Simone Haack, Jahrgang 1978, in den vergangenen Jahren zu sehen waren, geben eine erste vage Ahnung, worum es in ihren Bildwelten gehen könnte. Oft sind es Mädchen und Frauen, Zwillinge auch, die sich in einem deutungsoffenen Raum aufhalten. Die Gesichter sind nicht zu entschlüsseln, auch der Ort ist leer, nichts lenkt vom Eindruck der Gestalten ab. Selten überschreiten die Motive die Grenze zum eindeutig Fantastischen, häufiger sind es Szenen, die gleichermaßen der Realität, einem Wachtraum oder dem Schlaf entrisen sein könnten. Eine Lichtregie, die mit intensiven Hell-Dunkel-Kontrasten und stark akzentuierter Dreidimensionalität arbeitet, und Figuren, die zwischen verbleichender Transpa-

renz und raumgreifender Körperlichkeit changieren, verstärken den Eindruck des Zwischenweltlichen, auch gelegentlich Bühnenhaften.

Die Künstlerin zieht durchaus auch Inspiration aus der Filmwelt, wie etwa die Zwillingsschwestern auf dem Hotelflur (angelehnt an eine Szene aus Stanley Kubricks Horrorfilm *The Shining*) oder das Werk *Heavenly Creatures* (eine Anspielung auf den gleichnamigen Film von Peter Jackson) nahelegen. Und wenn heutzutage nicht alles tendenziell Unheimliche, atmosphärisch Dichte und Unaufgelöste vorschnell mit dem Prädikat „lynchesk“ versehen würde, wäre man geneigt, sich auch hier eine entsprechende Assoziation zu gestatten. Doch finden sich bei Simone Haack kaum Bildinformationen, die ins Narrative kippen und eine Vor- oder Nachgeschichte suggerieren. Die Momente sind nicht nur nicht von dieser Welt, sondern auch aus jeder Zeit gefallen.

Während der Gesamteindruck sich rein dekorativen Zwecken konsequent verschließt, liegt die Schönheit im Detail. Im Faltenwurf des Kleides, in seinen schillernden Farben, die im Kontrast zur

fleischigen Farbe oder Bleiche der Haut stehen, in der Ruhe und Friedlichkeit, die auch eine Totenruhe sein kann. Der Künstlerin geht es darum, den Betrachter herauszufordern, ihn zu beunruhigen und die Lust am Unbehagen zuzulassen – was auch durch die oft ungewöhnlichen Perspektiven auf das (Nicht-)Geschehen forciert wird, wenn etwa auf einem wandfüllenden Gemälde ein regungslos, puppengleich ausgestreckt liegendes Mädchen mit weit geöffneten Augen in die Welt des Betrachters zu blicken scheint. Ob sie wohl atmet?

## Simones Top 10 Album Faves:

1. Air - *The Virgin Suicides*
2. Stereolab - *Sounddust*
3. Scott Walker *Scott 3*
4. The Divine Comedy - *Absent Friends*
5. Aphex Twin - *Selected Ambient Works 2*
6. Boards of Canada - *Geogaddi*
7. Legendary Pink Dots - *The Best Ballads*
8. Stereolab - *Aluminium Tunes*
9. Young Marble Giants - *Colossal Youth*
10. Calexico - *The Black Light*

unten: o.T., 2010, 40x50 cm, Öl auf Nessel





o.T., 2008, 80x90 cm, Öl auf Nessel



o.T., 2006, 170x240 cm, Öl auf Nessel  
Alle Bilder: © Simone Haack